

Casimir Bumiller (u.a.)

Krieg, Fehde, Belagerung.

Die Geschichte der Burg Albeck bei Sulz am Neckar.

Belser Verlag Stuttgartart 2015. 200 Seiten mit 80 Abbildungen. Fester Einband € 29,99. ISBN 978-3-7630-2724-8



Für die Burg-ruine Albeck und die Stadt Sulz am Neckar, der seit 1978 das Burgareal gehört, war die 1995 erfolgte

Gründung des «Fördervereins Ruine Albeck» ein Glücksfall. Er betreut seitdem die Gesamtanlage, pflegt und restauriert sie. Ja, sachkundige Mitglieder haben zusammen mit freiwilligen Helfern seit 1996 mehrere Grabungskampagnen durchgeführt. Die vielen Fundstücke wurden 2010 dem Denkmalamt, Fachbereich Archäologie des Mittelalters, übergeben. Dabei entstand auch der Plan, neben der Auswertung des Fundmaterials die weitgehend unbekannte Geschichte der Burg zu erforschen und die Gesamtergebnisse zu publizieren. Und genau dies geschieht nun im vorliegenden Band.

Casimir Bumiller hat sich der Geschichte angenommen, die Quellen, Urkunden, Chroniken und Akten, gründlich erforscht und schlüssig gedeutet. Zwar kann auch er den genauen Zeitpunkt des Baus der ersten Burg durch die Grafen von Sulz nicht bestimmen, doch immerhin sehr plausibel machen, dass diese ins späte 11. Jahrhundert zu datieren ist. Erstmals erwähnt wird die Burg als «castrum Sulze» in einer Urkunde vom Jahr 1222. Bumiller verfolgt die Geschichte der Burg, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts an die Herren von Geroldseck und nach jahrelangen Kämpfen schließlich 1471 an die Grafen von Württemberg kam, bis zum «allmählichen Verschwinden aus der Geschichte» im 19. Jahrhundert. Seine Darstellung veranschaulichen Stammtafeln, Faksimiles von Urkunden, Porträts, historische Ansichten, Pläne und Karten. Deutlich wird, dass Albeck nicht nur burgenkundlich zu den «interessantesten Anlagen am oberen

Neckar» zählt, sondern auch durch seine abwechslungsreiche Geschichte. So erlebte die Burg zwischen 1347 und 1688 nicht weniger als 14 Belagerungen und Erstürmungen, von denen sie nicht alle erfolgreich abwehren konnte: ein Umstand, der den Autor zum Titel des Buches «Krieg, Fehde, Belagerung» veranlasste. Insgesamt gelang es Casimir Bumiller, manches, was von der Geschichte der Burg bekannt war, zu verifizieren, da und dort auch gerade zu rücken. Vor allem führten seine Forschungen aber zu zahlreichen neuen Erkenntnissen, konnte er manche Wissenslücken schließen. So wird von ihm nicht nur die Frage um den Namen der Burg «Albeck» beantwortet, wir erfahren auch erstmals im Detail und in seinen Kontext eingebettet, wie es zum Übergang der Burg an das Haus Württemberg kam.

Bumillers umfangreiche Darlegungen (Seite 8–143) werden ergänzt durch drei weitere kleinere Beiträge. Der Bauhistoriker Stefan Uhl beschreibt und analysiert (S. 144–177) den heute noch (oder wieder) sichtbaren «aufgehenden» Baubestand. Zudem zeigt er unter Hinzuziehung alter historischer Planunterlagen die wesentlichen Grundzüge der baulichen Entwicklung nach. Dorothee Ade stellt anschließend (S. 178–215) die seit 1971 gesammelten Funde vor, etwa 1000 kg Keramik, 145 kg Tierknochen sowie eine Vielzahl von Objekten aus Metall, Glas und Knochen. Trotz gewisser Unzulänglichkeiten bei der Dokumentation der Fundumstände gewinnt und vermittelt die Archäologin signifikante Einblicke in das Leben auf der Burg von der Ersterbauung bis zum Ende der dauerhaften Bewohnung. So spiegeln beispielsweise «vergoldete Beschläge von Tracht und Pferdezaumzeug, Hinweise auf Beizjagden, aber auch Metall- und Glasgefäße oder aufwendig verzierte Ofenkacheln die adlige Lebenswelt des 14. und 15. Jahrhunderts wider». Ein kleiner Beitrag (S. 216–220) zu den 2015 durchgeführten geo-physikalischen Erkundungen der Burganlage, mittels der einer mindestens 450 Kubikmeter fassende mittelalterliche Filderzisterne nachgewiesen werden konnte, rundet den wohl gelungenen Band ab.

Wilfried Setzler

Wolfgang Urban

Barockkirche Steinhausen.

Bedeutungsfülle von Architektur und Kunst.

Kunstverlag Josef Fink 2015. 88 Seiten mit 56 Farbabbildungen. Kartoniert € 7,50. ISBN 978-3-89870-906-4

Es wird wohl niemanden unter jenen Menschen geben, die sich für die barocke Baukunst unseres Landes interessieren, der die zwischen 1728 und 1733 erbaute Pfarr- und Wallfahrtskirche Steinhausen nicht kennt. Als »Schönste Pfarrkirche der Welt« tituliert, stellt sie ein – buchstäblich – herausragendes Beispiel für die Architektur des Rokoko dar. In besonderem Maß findet in Steinhausen die künstlerische Ausgestaltung Beachtung, deren Besonderheiten im Großen, in Gestalt etwa ihrer einzigartigen ovalen Pfeilerhalle, sowie im Kleinen in Person unzähliger stuckierter Vögel, Pflanzen und Insekten die Besucher be- und verzaubern.

Obwohl Wolfgang Urbans Buch äußerlich in Format und Aufmachung wie einer der bekannten Kirchenführer wirkt, ist es doch viel mehr als das: Es ist – so auch der Untertitel – das Bemühen, die überreiche Fülle an Bedeutungsebenen erlebbar zu machen, die in selbst einer so kleinen Kirche wie Steinhausen sichtbar werden. In den Ausmalungen und Figuren barocker Kirchen kommen oft komplexe und für den Unkundigen komplizierte theologische Denkwelten zum Ausdruck, die mit wenigen Worten kaum erläutert werden können. Doch Wolfgang Urban gelingt dies in hervorragender Weise.

In einer ganz im positiven Sinne gelehrten – weil lehrreichen – Sprache, die sowohl der Komplexität der Bildprogramme angemessen und doch für ein breites interessiertes Publikum leicht verständlich ist, erklärt er Außen und Innen des Gebäudes und übersetzt dabei die Absichten von Bauherrschaft, Architekten und Künstlern in heutige Worte. Ein Vorraum ist eben nicht einfach nur ein Raum, sondern der Übergang vom «Dunkel ins Licht», d.h. von der profanen Welt in die göttliche Sphäre. Urban wendet sich mit großer Aufmerksamkeit den The-

men der Deckengemälde, den Altarblättern, den Apostelfiguren und vielem mehr zu und führt deren Bedeutung und Wirkungskraft stets auf den theologischen Unterbau der Barockzeit zurück. Er führt Bibelstellen, Liedtexte oder Gebete an, um die Symbolik vieler Details zu entschlüsseln, und ganz im Vorbeigehen erklärt er noch wichtige Fachbegriffe.

Etwas ausführlicher widmet er sich dem Hauptfresko, der Freskenfolge in der gesamten Kirche sowie den Altären und der Kanzel als zentrale Orte des Kirchenraums, insbesondere aber den Dutzenden von Pflanzen und Lebewesen im Gewölbe, deren Bedeutung sich dem Betrachter – ganz gleich ob Kirchgänger oder Tourist – nicht auf Anhieb erschließt. Er nimmt den Leser und Kirchenbesucher quasi bei der Hand und führt ihn in die tieferen Sinn-schichten: «Doch offenbart ein zweiter und tiefer gehender Blick darüber hinaus, dass alles hier Dargestellte, sei es eine Elster, ein Hirschkäfer oder eine Fliege, eine tiefere theologische Bedeutung besitzt.» Hierin tritt die Leitlinie Wolfgang Urbans mit diesem Buch zutage: der Besucher der Kirche oder Leser seines Buches möge die sichtbaren Dinge nicht sukzessiv als gegeben abhaken, sondern die große und großartige «Bedeutungs-fülle von Architektur und Kunst» erkennen. Zugleich weist der Kleriker Urban, der er außerdem ist, aber noch auf einen ganz anderen wesentlichen Aspekt hin: «So wirkt alle irdische Herrlichkeit – und gemeint ist auch die Pracht Steinhausens – nur als blasser Abglanz der himmlischen und ewigen.»

Urban gelingt übrigens noch ein Weiteres: Er schärft Blick und Verstand des Lesers für Kunst und Architektur über das Erlebnis Steinhausens hinaus. Nach der Lektüre dieses Buches sieht insbesondere der Laie andere, vor allem barocke, Räume und Bauten sicherlich mit anderen Augen an und geht nicht nur oberflächlich über die Figuren und Male-reien hinweg. Urbans Büchlein über die Barockkirche Steinhausen ist – Absicht des Autors oder nicht – ein kleines Lehrbuch über das Erkennen und Erschließen von Bedeutungen

und Sinnzusammenhängen geworden. Vor allem aber ist es ihm gelungen, das theologische Konzept der Kirche und die liturgischen Zusammenhänge in verständliche Worte zu fassen, und das Besondere bereits bei der Lektüre erlebbar zu machen, auch wenn es den Besuch nicht zu ersetzen vermag.

Bernd Langner

Dieter Buck

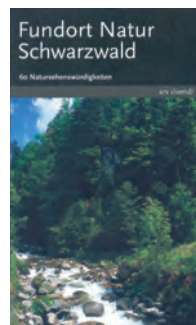
Fundort Natur Schwarzwald – 60 Natursehenswürdigkeiten.

Verlag ars vivendi Cadolzburg 2015.

296 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Broschiert € 14,90.

ISBN 978-3-86913-554-0



Wanderführer erscheinen in der Regel alle paar Jahre neu. Das ist gut so, denn es gibt immer mal wieder Änderungen in der Wegführung, bei Öffnungszeiten von Museen

usw., und nichts ist ärgerlicher, als mit einem Wanderführer älteren Datums irgendwo vor verschlossenen Türen zu stehen oder den Weg nicht zu finden. Kauft man sich also einen neuen Wanderführer, erwartet man Aktualität, aber auch sonstige Verbesserungen.

Beim hier vorzustellenden Buch verwundert zunächst, dass aus zwei Büchern (Nord- und Südschwarzwald, erschienen 2001/02) eines gemacht worden ist – doppelt so dick und schwer wie die alten Büchlein und damit reichlich unhandlich für die Anoraktasche. Man fragt sich unwillkürlich, warum man ein 296 Seiten starkes Buch mit 60 Wandervorschlägen zwischen Pforzheim und Lörrach (150 km Luftlinie) auf einer Wanderung mit sich rumtragen soll, um nachlesen zu können, ob man irgendwo an einer Wegabzweigung rechts oder links gehen soll. Das ist schlichtweg unpraktisch. Und man fragt sich auch, was sechs Wandervorschläge in der Rheinebene und etliche im Neckartal bei Rottweil in einem Wanderführer für den

Schwarzwald zu suchen haben. Ein Bildband mit der Schilderung von 60 Sehenswürdigkeiten, um auf eine Landschaft aufmerksam und neugierig zu machen, okay, Broschüren (für Nicht-GPS-Anwender) für einzelne Wanderungen oder ein Dutzend Vorschläge in einer Gemeinde auch okay, im vorliegenden Fall aber hat man beides zusammengemischt und das ist unpraktisch.

Dem Rezensenten ist gleich zu Beginn des Lesens ein Doppelblatt aus dem Buch unter den Tisch gefallen. Der Satz «Es fehlt eine Übersichtskarte.» war schon geschrieben, da fand sich das Blatt wieder. Also: Ein winziges Kärtchen mit 60 Nummern liegt dem Buch bei, möge es Ausflüglern nicht unter den Autositz rutschen! Als Einschlagklappe wäre die Karte weitaus praktischer gewesen.

Die Wandervorschläge sind weitgehend aus den älteren Büchern übernommen und wurden ergänzt um Informationen zu Sehenswürdigkeiten. Es gibt aber auch da leider zahlreiche Mängel festzustellen; nur beispielhaft: Der Text «Wildseemoor und Hohlohsee» ist wacker fad, zum Hohlohsee selbst kein Wort und auch zur Aussicht vom Hohlohturm nichts. Zu den Zavelsteiner Krokuswiesen ist zu lesen, dass die Krokusblüte «vor vielen Jahren ein überwältigendes Schauspiel gewesen» sei und man erwartet, dass nur noch Reste der Pracht zu sehen sind, aber drei Sätze weiter steht, dass «die Wiesen über und über mit prachtvollen Blüten ... übersät» sind, was ja auch stimmt. Dem Satz, dass es die einzige Stelle in Süddeutschland sei, wo dieser Krokus wild wachse, folgt der Satz, dass man ihn vereinzelt auch «in der Geislinger Gegend oder im Südschwarzwald» finde. So entdeckt man als aufmerksamer Leser immer wieder Ungenauigkeiten, Widersprüchlichkeiten oder aber Plattitüden, letztere vor allem in Bildunterschriften: «In der Röttenbachklamm entfaltet die Wutach ihre ganze Schönheit.» (S. 243). Warum die Röttenbachklamm wohl so heißt wie sie heißt? Weil eben nicht die Wutach, sondern der Röttenbach durchfließt! Unter «Nützliche Adressen» ist das Naturschutzzen-